

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup>. 59. Sonntag, den 28. Februar 1830.

Vertrauliche Mittheilung und Aufforderung  
an meine lieben Mitbürger.

Unter allen Klagen, die in unsern Haushaltungen vorkommen, ist wohl die allgemeinste die über untüchtiges, lässiges, widerspanniges, leichtfertiges und untreues Gesinde. Unter allen Mitteln aber, diese Klage zum Stillschweigen zu bringen, von denen die wenigsten bedeutende Hülfe gewähren, manche, die viel leisten könnten, in ihrer Anwendung große Schwierigkeiten finden, möchte wohl kein bewährteres und gründlicher durchgreifendes gefunden werden, als fortwährende Bildung aller Glieder der dienenden Klasse zur wahren Gottesfurcht, durch religiöse Uebungen, von der Art, wie sie uns das Christenthum an die Hand giebt. Leider sind nun diese wohl noch zu keiner Zeit bei uns mehr in Vorfalle gerathen und in ihrer Anwendung mehr beschränkt gewesen, als, wie man wird gestehen müssen, das eben jetzt der Fall ist, und gewiß darf uns unter solchen Umständen die Ausartung der unter uns lebenden, namentlich weiblichen Dienstboten nicht Wunder nehmen. Denn wahrlich sehr wohl erzogene, sehr gründlich unterwiesene und mit sehr trefflichen moralischen Anlagen ausgestattete Naturen müßten es seyn, die bei so gar weniger sittli-

cher Aufregung, als ihnen das ganze Jahr über der Kirchenbesuch an höchst wenigen Sonntagen und den hohen Festen, außerdem aber etwann eine, und höchstens eine zweite Communion gewährt, unter einem oft so aufreibenden und den Geist abstumpfenden Berufe, unter meistens so verfänglichen Verhältnissen, unter so großen Verführungen, dergleichen bei uns die weibliche Jugend der dienenden Klasse ausgesetzt ist, nicht in Leichtsinne und Pflichtvergessenheit zu versinken, Gefahr laufen sollten. Es beweiset aber die große Leere der ehemals hauptsächlich vom Gesinde besucht gewesenen Mittagspredigt, und die geringe Fülle unserer Kirchen beim sonntäglichen Nachmittagsgottesdienste, daß der allwöchentliche Sonntagsbesuch der Kirche von Seiten der Dienstmägde nur noch in wenigen Haushaltungen zur Regel, bei weitem in den meisten jeder Kirchenbesuch zur seltenen Ausnahme gehört. Ja, es ist mit unserer gesammten häuslichen Einrichtung, bei welcher überdem an die sonst üblich gewesenen gemeinschaftlichen Hausandachten nicht mehr zu denken ist dahin gekommen, daß selbst Herrschaften, welche für ihren Theil wohl noch etwas auf Kirchenbesuch halten, und wie viel mehr nicht so viele andere, denselben ihrem Gesinde an öffentlichen gottesdienstlichen Tagen, der zu Hause oblie-